In Treue rüstig vorwärts mit Adolf Hitler!

Seldte an seine Frontkameraden

Im Bundesorgan des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) richtet der Bundesführer Reichsarbeitsminister Franz Seldte folgenden Gruß an seine Kameraden:

Das Jahr 1934 geht zu Ende. Dankbar erkennen wir, daß es für alle schaffenden Deutschen ein Jahr des Fortschrittes war. Wir alten Frontsoldaten haben nach bestem Können am Aufbauwerk Adolf Hitlers, des Führers, mitgearbeitet. Wir werden auch im kommenden Jahre nicht nachlassen, mit allen Mitkämpfern in den Reihen der nationalsozialistischen Bewegung opferbereit, arbeitsfreudig und kameradschaftlich zusammenzustehen.

Ich danke allen meinen Kameraden für ihre Treue und ihren selbstlosen und zähen Einsatz. Für das kommende Jahr 1935 wünsche ich ihnen Freude an der Arbeit des Alltags, Freude am Dienst des Bundes und Freude am großen, sich vollendenden Werk des Führers für Reich und Nation.

Ueber 350 Lager mit 18000 Mädels im Frauen-Arbeitsdienst

Die Reichsleitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes gibt zur Jahreswende eine Rückschau auf die getane Arbeit. Es heißt darin, daß auch für die Frau das Erlebnis der Arbeit, das Erlebnis des Dienstes für das Volk und der Kameradschaft eines Lagers nötig sei. „Daß wir dabei", so sagt die Referentin, „nicht vermännlichen, sondern unsere ureigenste Form behalten, solange wir unseren Arbeitsdienst da suchen, wo er als Frauenarbeitsdienst zu suchen ist, beweisen die Tatsachen." Es bestehen gegenwärtig 195 Lager, die in der Siedlungshilfe arbeiten, 48 Lager, die in der sozialen Hilfe arbeiten und 112 Lager des Frauenarbeitsdienstes, die in der Umschulung tätig sind. Ungefähr 18 000 Mädels sind 1934 durch die Lager gegangen. Diese Zahl sei verschwindend klein. Trotzdem hoffe der Frauenarbeitsdienst aber dennoch ein Stück Weg zum Nationalsozialismus gebaut zu haben. Im nächsten Jahre werde man weiter mit den Mädels in die Siedlungen und Bauerndörfer und in die Elendsviertel der Industriestädte gehen.

Frankreichs Artillerie schafft die Pferdebespannung ab

Im Rahmen der Motorisierung des französischen Heeres, auf die Kriegsminister General Maurin in seiner Eigenschaft als früherer Generalinspekteur des Artilleriewesens sein besonderes Augenmerk gerichtet hat, werden vom 1. April 1935 ab mehrere Einheiten motorisiert werden. Das 15. Artillerie-Regiment in Douai erhält an Stelle der bisherigen Pferdebespannung Motorzugmaterial. Das 43. verstärkte Artillerie-Regiment mit Automobil-Zugmaterial wird neu geschaffen: Drei Batterien 75er Geschütze werden nach La Fère, zwei Batterien 155er Geschütze nach Laon gelegt. Weiterhin wird das 11. Artillerie-Regiment aufgestellt werden: Drei Batterien 75er Geschütze kommen nach Vernon, zwei Batterien 155er Geschütze nach Cherbourg in Garnison. Die dritte und sechste Batterie des 36. Artillerie-Regiments werden motorisiert und von Issoire nach Clermont-Ferand verlegt. In Rouen wird das 34. Artillerie-Regiment mit zwei Batterien 75er Geschütze und einer Batterie kurzrohriger 155er Geschütze gebildet. In Commercy wird ein motorisiertes Artillerie-Regiment aufgestellt.

Mit diesen Neuaufstellungen ist die Auflösung einiger überalterter Artillerie-Regimenter verbunden.

Lavals Romreise unmittelbar nach Neujahr

Der „Paris Soir" meldet aus Rom, daß man mit dem Besuch des Außerministers Laval in Rom für den 3. oder 5. Januar rechne. Die erste Januarwoche komme für den Besuch schon deshalb in Frage, weil nachher die Genfer Verhandlungen und die Saarabstimmung die Aufmerksamkeit Lavals voll beanspruchen würden. Ferner müsse dem Besuch Lavals in London, wenn er fruchtbringend sein soll, logischerweise die Romreise voraufgehen. Die französisch-englische Aussprache würde dann das Aussehen einer für den Frieden Europas entscheidenden Dreierverhandlung erhalten.

„La Presse" schreibt, der Rat der Kleinen Entente habe auf Anregung Südslawiens den Regierungen von London und Paris zur Kenntnis gebracht, daß er eher den Anschluß Oesterreichs an Deutschland als eine Wiedereinsetzung der Habsburger dulden würde.

Baldwin betätigt sich als Prophet

In seiner Neujahrsbotschaft an die Primrose-Liga, einer einflußreichen politischen Vereinigung der englischen Konservativen, bezeichnet der stellvertretende englische Ministerpräsident Baldwin das Jahr 1935 als ein politisch sehr wichtiges und kritisches Jahr, gleichgültig, ob die Wahlen zum Parlament schon in diesem Jahr oder später stattfinden würden. Angesichts der Tatsache, daß die Politik und die Maßnahmen der nationalen englischen Regierung durch die Sozialisten in gröblichster Weise falsch ausgelegt werden, sei ein Aufklärungsfeldzug zur Unterstützung der Regierung vonnöten. Bei den nächsten Wahlen habe der britische Wähler eine Entscheidung zu treffen, die unter Umständen das Schicksal des britischen Reiches bestimmen könne. Der britische Bürger müsse zwischen der aufbauenden Politik der nationalen Regierung und der zerstörenden Politik der Sozialistischen Partei wählen.

Wovon hängt der Erfolg des kommenden Wirtschaftsjahres ab?

Die Industrie- und Handelskammer Berlin faßt ihre Betrachtungen über das zur Neige gehende Wirtschaftsjahr 1934 etwa wie folgt zusammen:

Schwerer als je zuvor ist es heute, über den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung im kommenden Jahre eine Vermutung zu äußern.

Die das wirtschaftliche Geschehen und die Formen des Welthandelsverkehrs bisher beherrschenden Gesetze scheinen außer Kraft gesetzt zu sein.

An ihre Stelle sind vielfach politische Erwägungen getreten, die das Denken der übrigen großen Nationen in unheilvoller Weise beeinflußt haben, die der wirtschaftlichen Vernunft direkt ins Gesicht schlagen.

Hiervon ist Deutschland, das ausgesprochene industrielle Veredelungsland, hinsichtlich seines Außenhandels in höherem Maße beeinflußt worden als irgendein anderes Land.

In dieser uns vom Auslande aufgezwungenen Not haben wir uns in dem „Neuen Plan" eine Verteidigungswaffe schaffen müssen. Seine bürokratischen Einengungen und Einschränkungen des freien wirtschaftlichen Schaffens liegen auf der Hand, und über seinen provisorischen und problematischen Charakter hat Dr. Schacht keinen Zweifel gelassen. Damit ist

die deutsche Wirtschaft in einen Schwebezustand gebracht

worden, der das kommende Wirtschaftsjahr nur als ein Jahr des Ueberganges erscheinen lassen kann. Für den Erfolg des kommenden Wirtschaftsjahres wird entscheidend sein, ob die im eigenen Lande erzeugten Rohstoffe bei uns in ausreichendem Umfange, in einer den bisher gebrauchten Rohstoffen gleichwertigen Beschaffenheit und zu einem Preise erzeugt werden können, der die Belieferung der heimischen Bevölkerung mit preislich erschwinglichen industriellen Fertigwaren gewährleistet und den Wettbewerb mit ausländischen Waren ermöglicht, deren Grundlage die bisherigen Weltrohstoffe darstellen.

Die memelländischen „Hochverräter" im Einzelverhör

Bei der Wiederaufnahme des Memelländer-Prozesses in Kowno am Donnerstag bietet sich den zahlreichen Pressevertretern und Zuschauern ein merkwürdiges Bild. Von allen Angeklagten befindet sich nur der Kronzeuge der Litauer, der auf Grund seiner Aussagen von den Memelländern als Spitzel bezeichnet wird, Molinnus, im Gerichtssaal. Die in Haft befindlichen Angeklagten wurden gar nicht vorgeführt und die auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten wurden wieder entlassen. Der Antrag des Verteidigers, Professor Stankevicius, Molinnus in Anwesenheit der anderen Angeklagten zu vernehmen, lehnt das Gericht ab mit der Begründung, daß nach der litauischen Prozeßordnung jeder Angeklagte gesondert verhört werden könnte. Darauf beginnt das Verhör von Molinnus. Er beantwortet alle Fragen auf litauisch und so leise, daß selbst die Verteidiger ihn um lauteres Sprechen ersuchen. Seine Aussagen sind so gehalten, als ob Molinnus nicht ein Angeklagter, sondern ein Zeuge ist.

Auf die Frage, ob Beziehungen der sozialistischen Volksgemeinschaft zur nationalsozialistischen Partei in Deutschland bestanden hätten, antwortet Molinnus sehr unklar.

Er behauptet, es sei ständig davon die Rede gewesen, jedoch in dem Zusammenhang, daß man auf einen bevorstehenden Sturz des Direktoriums Schreiber durch die litauischen Schützen mit einem Aufstand der Sturmtrupps des Memellandes habe antworten wollen. Die Vernehmung ergab keine wesentlich neuen Momente über die Anklageschrift hinaus.

*

Wir sind Deutsche,

aber loyal eingestellt gegen den litauischen Staat

Dann wurde, ebenfalls in Abwesenheit aller übrigen Angeklagten, mit dem Verhör des Führers der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, Pfarrer von Saß, begonnen. Bevor der Richter an den Angeklagten eine Frage stellte, gab Saß eine längere Erklärung in deutscher Sprache ab. Er sei, so betonte er, aus Ueberzeugung der nationalsozialistischen Bewegung in ihren ersten Anfängen beigetreten, weil sie nach seiner Auffassung das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen, politischen und moralischen Zusammenbruch retten konnte und die Ehre jedes Deutschen, wo er sich auch befinden mochte, wiederherstellte. Seine Mitgliedschaft bei der NSDAP. habe nichts mit der Gründung der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft im Memelgebiet zu tun. Die C. S. A. sei eine rein innere memelländische Partei gewesen.

Er habe sich stets gegen die Einmischung ausländischer Stellen gewandt und in dieser Hinsicht bei dem Stellvertreter des Führers der NSDAP., Heß, vollste Unterstützung gefunden.

Die Beschuldigung, daß seine Partei durch einen bewaffneten Aufstand das Memelgebiet von Litauen abtrennen und an Deutschland angliedern wollte, stempelte Saß als eine unerhörte Lüge. Er habe nie eine Verbindung mit deutschen amtlichen Stellen unterhalten, auch nicht mit der Zentralstelle der NSDAP. in Deutschland.

*

Der zweite Hauptangeklagte von der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, Baron v. d. Ropp, erklärte allgemein, daß er sich um die eigentlichen Parteiangelegenheiten wenig gekümmert habe. Der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft habe er sich aus weltanschaulicher Ueberzeugung angeschlossen.

Ihre Tätigkeit sei dem litauischen Staat gegenüber vollkommen loyal gewesen.

Im weiteren Verlauf des Verhörs erklärte v. d. Ropp, daß er jede nationale und sozialistische Bewegung, auch die der litauischen Regierungspartei schätze, weil er selbst das nationale Prinzip als das richtige zur besseren Gestaltung der Beziehungen der Völker untereinander anerkenne.

Friedrichshafen genügt als Zeppelin-Flughafen nicht mehr

Großflugplatz Rhein-Main bei Frankfurt

Wie der „Berl. Lokalanzeiger" von zuständiger Seite erfährt, hat man nach eingehender Prüfung aller in Frage kommenden Umstände beschlossen, den Luftschiffhafen von Friedrichshafen nach dem im Bau befindlichen Rhein-Main-Flugplatz in unmittelbarer Nähe von Frankfurt zu verlegen. Die erforderlichen Anlagen werden in kaum mehr als einem Jahr fertiggestellt sein, so daß sich mit Beginn der „Zeppelinsaison" des Jahres 1936

der gesamte Luftschiffverkehr von dem verkehrstechnisch günstiger gelegenen Rhein-Main-Gebiet aus abwickeln

wird. Natürlich bleibt die Werft in Friedrichshafen für den Bau weiterer Luftschiffe bestehen.

Ueber die Gründe und die Zukunftsaussichten dieses bedeutsamen Entschlusses gewährte Dr. Eckener einem Mitarbeiter des „Berl. Lokalanzeiger" eine ausführliche fernmündliche Unterredung, in der er u. a. sagte: Der Luftschiffbau Zeppelin habe sich schon seit langem mit dem Gedanken getragen, seinen Luftschiffhafen wegen der ungünstigen räumlichen und meteorologischen Verhältnissen eine neue Heimat zu schaffen, die, geographisch gesehen, gleichzeitig auch zentraler als Friedrichshafen liege. Die in Friedrichshafen vorhandenen Hallen würden zum Bau neuer Luftschiffe gebraucht.

Es sei damit zu rechnen, daß nach der Bildung der von uns und den Amerikanern geplanten nordtransatlantischen Verkehrsgesellschaft drei bis vier neue Luftschiffe für einen regelmäßigen Reise- und Postbetrieb zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gebaut werden müßten.

Das Luftschiff „LZ. 129", das seiner Vollendung entgegengehe, solle ja zusammen mit dem „Grafen" ausschließlich dem Verkehr mit Südamerika vorbehalten bleiben, und nur noch solange Amerikafahrten machen, bis die neue Halle in Rio de Janeiro fertiggestellt sei. Ebenso sei von den Holländern ein Auftrag für den Ausbau ihres überseeischen Luftverkehrs zu hoffen. Friedrichshafen sei als Werft groß genug, als Luftschiffhafen aber zu klein.

Mit der Anlage des Großflugplatzes Rhein-Main bei Frankfurt, wo sich künftig die großen Reichsautobahnen Nord-Süd und West-Ost kreuzen werden, sei die ideale Lösung des Problems gefunden gewesen.

Auch sei nicht zu vergessen, daß Friedrichshafen 400 m über dem Meeresspiegel liege, während die Rhein-Ebene um 300 m tiefer gelegen sei. Das bedeute für ein Luftschiff einen Mehrauftrieb von mehreren Tonnen. Auch rein klimatisch sei die Gegend bei Frankfurt dem Bodenseegebiet vorzuziehen. Außerdem sei es für die holländischen, skandinavischen, englischen und anderen internationalen Fahrgäste ungleich bequemer, wenn der Startplatz der Luftschiffe in Frankfurt statt in Friedrichshafen liege. „Wir können uns", so schloß Eckener, „zu dem neuen Luftschiffhafen nur beglückwünschen, denn er ist der beste, den man in Deutschland finden konnte."

Die Sowjetregierung braucht Geld!

Das Pariser „Journal" bringt ein sensationelles Gerücht über ein Angebot der Sowjetregierung an die im Ausland lebenden Russen. Die Sowjetregierung soll den Flüchtigen 40 v. H. derjenigen Schätze versprochen haben, die von diesen während der russischen Revolution auf russischem Boden vergraben und versteckt worden seien, wenn sie diese Verstecke der Sowjetregierung angeben würden, so daß die Schätze zutage gefördert werden könnten. Ein Privatdetektiv aus Belgrad soll angeblich einen Vertrag mit der Sowjetbotschaft in Berlin unterzeichnet haben und sich bereits in Rußland befinden, um gewisse Schätze zu suchen, die von nach Belgrad geflüchteten Russen vor Verlassen ihrer Heimat vergraben worden seien.

Das Blatt hat sich an den in Paris lebenden früheren russischen General Miller gewandt und ihn um Auskunft gebeten. Dieser erklärt, er habe von anderer Seite nichts über derartige Absichten erfahren und glaube nicht daran. Außer materiellen Schätzen hätten die nach der Revolution geflüchteten Russen auch ideelle Schätze versteckt, nämlich die Fahnen der zaristischen Regimenter, die die Sowjets nie bekommen würden. Im übrigen glaube er nicht an die Vertragstreue der Sowjetrussen.

Sind's die Entführer General Kutjepows?

Das Geheimnis um den russischen General Kutjepow, der unter sensationellen Umständen im Jahre 1930 aus Paris, wo er das Haupt der weißrussischen Emigranten bildete, verschwand, scheint jetzt durch zwei Verhaftungen, die von den portugiesischen Polizeibehörden auf französische Bitte durchgeführt wurden, vor der endgültigen Aufklärung zu stehen. Ein russischer Emigrant namens Ledske wurde in der portugiesischen Hauptstadt als der Beihilfe an der Entführung Kutjepows verdächtig, verhaftet, eine andere ebenfalls verdächtige Person, der französische Staatsangehörige Gall, in Funchal auf Madeira.

Den beiden Verhafteten wird zur Last gelegt, General Kutjepow in einem großen Tourenwagen aus Paris entführt und ihn dann beseitigt zu haben. Als die Detektive, die Gall verhafteten, diesem den Grund der Verhaftung mitteilten, machte Gall den Versuch, zu entfliehen. In seiner Verzweiflung sprang er aus einem Hotelfenster auf die Straße hinunter. Trotzdem der Sprung aus zehn Meter Höhe erfolgte, kam er ohne Verletzungen davon und versuchte, aus Funchal heraus ins Gebirge zu gelangen. Dutzende von Polizisten nahmen jedoch sofort die Verfolgung auf. Nach einer atemraubenden Jagd durch die engen Gassen der Stadt wurde Gall schließlich gestellt und mußte sich der Uebermacht ergeben. Unter starker Bedeckung wurde er ins Gefängnis eingeliefert.

Wettervorhersage.

Zeitweise auffrischende, nach östlichen Richtungen drehende Winde. Wechselhafte Bewölkung; vielfach neblig. Im allgemeinen mäßiger Frost. Keine erheblichen Niederschläge.

Druck und Verlag: Clemens Sandvoß Nachf., M. Große (Größe-Verlag), Dresden und Freital. — Hauptschriftleitung: Wilhelm Große, Großenhain. Herrmann Schlott: zugleich verantwortlich für Politik und den gesamten Teil, außer Sport- und Gerichtsnachrichten; Silberblick: Wilhelm Große. Sport- und Gerichtsteil: Erich Kunze; sämtlich in Freital-Dresden. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Anna Uhlemann, Dresden. D.-A. XI. 1934: 15 007.